Sonntag, 7. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10131.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Deutschland.

△ Berlin, 5. Jan. Im Cultusministerium finden jetzt Tag täglich Berathungen über das Unterrichtsgesetz statt, welche um 10 Uhr früh beginnen und oft bis 4 Uhr Nachmittags andauern. Es scheint, daß die Arbeiten in der nächsten Zeit soweit gefördert werden sollen, daß es dem Cultusminister ermöglicht wird, dem Abgeordnetenhause in der bevorstehenden Session eine vollständige Uebersicht über ihren Verlauf und nahen Abschluß zu geben. — Das neue Reichs-justiz-Amt ist vollauf mit seiner Constituirung, Regelung des Geschäftsganges, Vertheilung der Decernate ꝛc. beschäftigt, die Ernennung des Geh. Rathes Hanauer zum Director als Nachfolger des Herrn v. Amsberg ist bereits erfolgt. Unsere Mittheilungen, wonach sich das Amt zunächst mit den Arbeiten zur Ergänzung der Justizgesetze zu beschäftigen haben sollte, gewinnen volle Bestätigung. — Ueber die Genehmheit des diesseitigen Cabinets bez. des zum türkischen Botschafter für Berlin designirten Khalil Sherif Pascha ist, wie man hört, gegen das sonstige Herkommen hier noch keine Anfrage erfolgt. Die Nachricht von dieser Ernennung hat hier nicht sehr angenehm berührt. Khalil Pascha war z. Zeit Botschafter bei Louis Napoleon und machte dort durch seine Extravaganzen in unliebsamer Weise von sich reden. Später war er Botschafter in Petersburg und Wien und war zuletzt im Vordergrunde der Verschwörung, welche zur Entthronung des Sultan Abdul Azis führte; schon die Abberufung Edhem Paschas hatte hier verstimmt.

— Khalil Scheriff Pascha, welcher laut telegrapischer Meldung zum ottomanischen Botschafter in Berlin designirt sein soll, war einer der Hauptverschwörer, welche den Sturz des Sultan Abdul Azis herbeiführten. Bei der Bildung des neuen Cabinets erhielt er das Portefeuille des Justizministeriums, welches er wiederholt mit dem der auswärtigen Angelegenheiten zu vertauschen suchte. Khalil, der von Geburt Aegypter ist, war früher colossal reich. Seine Prunksucht, welche er als Gesandter in Paris unter der napoleonischen Herrschaft zu entfalten Gelegenheit fand, hat sein Vermögen sehr verkürzt. Nachdem er auch als Gesandter in Wien und St. Petersburg fungirt hatte, nöthigte ihn seine Vermählung mit einer Tochter des mißliebigen Mustafa Pascha, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen. Der Sturz Mahmud Pascha's brachte ihn wieder zu Amt und Würden. Khalil, der in letzter Zeit häufig leidend war, dürfte für die Entfaltung seiner diplomatischen Talente in Berlin schwerlich einen günstigen Boden finden. Auch Edhem Pascha hat — im Gegensatz zu seinem sowohl in den amtlichen Kreisen wie in der Gesellschaft allgemein beliebten und geachteten Vorgänger Aristarchi Bey — die Erfahrung gemacht, daß man hier, und zwar wohl infolge der neueren Vorgänge im Orient, den Vertretern der Pforte an leitender Stelle geflissentlich mit einer gewissen Zurückhaltung begegnet.

Straßburg, 1. Januar. Wie das gestrige „Elsässer Journal“ veröffentlicht, hatten ungefähr 250 geachtete Einwohner, zumeist aus dem Bürgerstande, dem schon mehrfach genannten Herrn August Bergmann die Candidatur für Straßburg angeboten, die von demselben in einem ausführlichen Schreiben oder Programme angenommen wurde. Bergmann ist ein den Sechzigern nahe stehender Mann von fleckenlosem Privatcharakter, vollständig unabhängig und dadurch unter den hiesigen Politikern hervorragend, daß er zur Zeit des napoleonischen Regiments seine öffentliche Thätigkeit nur auf volkswirthschaftliche, gewerbliche und Handelsinteressen richtete, demnach jetzt ohne jeden politischen Makel in die parlamentarische Arena eintreten kann. Auch in seinem soeben veröffentlichten Programme tritt Bergmann mit einem Grade von Selbstständigkeit und Unabhängigkeit hervor, der bei den Eingewanderten eine fast gereizte Beurtheilung findet. Er tadelt rückhaltlos eine Reihe von behördlichen Maßnahmen, zu deren Zurücknahme er Alles in's Werk zu setzen verspricht, zu welchem Werke er aber das unbedingte Eintreten in die parlamentarische Action für unabweisbvr hält. Solchergestalt ist sein Programm das der elsässischen Partei. Ueber die Aufnahme, deren sich diese Candidatur in den größeren Wählerkreisen erfreuen wird, verlautet noch nichts. Möglich ist immer noch, daß die zahlreichen hiesigen Protestfreunde es mit der Aufstellung eines eigenen Candidaten versuchen könnten, als welcher sich wahrscheinlich, trotz seiner Rücktrittserklärung, Hr. Lauth noch einmal bereit finden lassen dürfte. Bis auf Weiteres kündigen die Intransigenten noch die Absicht der Wahlenthaltung an. Die Clericalen, deren Anhang hier zwar sehr groß ist, scheinen das offene Hervortreten mit einem eigenen Straßburger Candidaten doch auch diesmal nicht praktisch zu finden und werden ihre Stimme ohne jedes Besinnen dem Protestcandidaten zuwerfen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Januar. Nach einer Meldung der „Presse“ treffen die Delegirten Deutschlands zur Berathung des Handelsvertrages am Ende des Januar in Wien ein. In Folge dessen ist nicht zu erwarten, daß die Ausgleichsgesetze vor dem März dem Reichsrath werden vorgelegt werden.

Wien, 5. Januar. Graf Zichy ist beauftragt, wenn am Donnerstag die Conferenz resultatlos sei und die übrigen Botschafter abreisen, sich denselben anzuschließen.

Pest, 4. Jan. Eine Studenten-Deputation ist heute um 7 Uhr Morgens via Triest nach Konstantinopel abgereist, nachdem gestern die alten Honveds ihnen zu Ehren ein Bankett gegeben hatten. Ungefähr zweihundert Studenten fanden sich im Café Szabady zusammen, um die Abreisenden zu begleiten. Nach dem Abschiede setzte sich unter Voranzug einer Zigeuner-Kapelle der Zug zum Ofener Bahnhof in Bewegung. Bei den Klängen des türkischen Marsches, unter Eljenrufen auf die türkische Verfassung, Abdul Kerim, Midhat, Kossuth und Klapka durchzogen die Studenten die Straßen lärmend. Sammelplatz der Deputation ist Triest, von wo sie Sonnabend nach Pera abreist.

Frankreich.

+++ Paris, 4. Januar. Die Organe der bonapartistischen Reaction sind unzufrieden mit der Republik und constatiren, indem sie die Bilanz des verflossenen Jahres ziehen, daß das neue Régime seine Versprechungen nicht vollständig gehalten, sein Programm nicht durchgeführt hat. „La Nation“ findet das Bild, welches das Land dem Beschauer bietet, düster. „Das Grau, ein glanzloses, mattes Grau, das Grau verzweiflungsvoller Monotonie ist der darin vorherrschende Farbenton.“ Ganz besonders unterwirft das bonapartistische Blatt die gegenwärtigen Verwaltungsbeamten seiner Kritik: Die Präfecten und Unter-Präfecten lassen sich von den Rathschlägen der General- und Arrondissements-Räthe leiten und fügen sich den Vorstellungen der Volksvertreter. „Wo“, ruft das Blatt aus, „sind die schönen Zeiten des Kaiserreiches geblieben, wo die Präfecten die absoluten Herren und Gebieter ihrer Departements waren und ihren souveränen Willen ohne Rücksicht auf die öffentliche Meinung, die unter ihrer Leitung stehenden Staatsbürger fühlen ließen, die in den gesetzgebenden Körperschaften eine Volksvertretung simulirten. Damals hatten diese Präfecten nur der Gewalt blind zu gehorchen, jener Macht, die sich ihrer Handlungen, ihrer Zwecke bewußt war und im Bewußtsein ihrer Stärke auch durchsetzte, was sie sich vorgesetzt hatte.“ „La Nation“, die als gute Bonapartistin doch nicht vergessen sollte „le suffrage universel“ zu respectiren, wendet sich ebenfalls gegen die Maires, die aus der directen Wahl hervorgegangen sind: diesen Maires fehlt es an Kraft, an Prestige; bis zum Curé und Schulmeister hinab ist alles in Verfall gerathen. „Früher, in der guten alten Zeit, waren der Herr Bürgermeister, der Herr Pfarrer und der Herr Schulmeister einflußreiche Persönlichkeiten, und wenn sie sich untereinander verstanden, so dachte Niemand daran, ihre Autorität in Frage zu stellen.“ Zum Schluß muß auch die Armee herhalten, deren Geist und Tendenz das Blatt einem strengen Tadel unterwirft. In ähnlichem Sinne läßt sich „la Gazette de France“ vernehmen, welche den republikanischen Deputirten vorwirft, mit unfruchtbaren Discussionen ihre Zeit vertrödelt zu haben, ohne die den Wählern gegebenen Verheißungen wahr zu machen. Obwohl man nun allerdings nicht leugnen kann, daß die Republik noch nicht Alles gewährt hat, was geschaffen werden muß, so sollte doch die Partei der Reaction am besten die Ursachen kennen, die zur Verzögerung des begonnenen Fortschritt-Werkes Veranlassung gegeben haben. Die Reactionspartei weiß sehr wohl, daß sie selbst das fortdauernde Hinderniß des angestrebten Ausbaues der Republik gewesen ist, und daß der Senat, der sich zum Werkzeug ihrer Thätigkeit hergegeben, sich stetig allen Reformbestrebungen widersetzt hat. Die Arbeit des neuen Régimes ist übrigens keineswegs unfruchtbar geblieben, und wenn es nicht alles gethan hat, was es hätte thun können und sollen, so hat es doch ganz Erkleckliches zu Wege gebracht. Vor allen Dingen hat es die bonapartistische Partei matt gesetzt, ohnmächtig gemacht, was an und für sich schon als ein bedeutender Schritt zum Besseren angesehen werden muß. Die Säuberung der öffentlichen Verwaltung von unreinen Elementen ist in Angriff genommen, zur Unterdrückung der clericalen Prätensionen ist der Anfang gemacht worden, das neue Budget hat die Lasten, welche das Kaiserreich dem Lande als Legat vermacht hatte, bedeutend erleichtert; und die militärischen Reformen, die Reorganisation des Gerichtswesens und namentlich die kräftige Entwickelung des öffentlichen Unterrichts sind Fortschritte, die der Anerkennung des Landes wohl werth sind. „In Bezug auf Vieles, was noch zu thun übrig bleibt“, sagt die „République Française“, „rechnen wir auf die Initiative des neuen Ministerpräsidenten. Die ganze Vergangenheit Jules Simon's, seine Handlungen ebenso wie seine Schriften, vornehmlich aber der unausgesetzte Kampf, den er seit dreißig Jahren für die Suprematie der Demokratie geführt hat, sind uns mehr als genügende Garantie dafür, daß der neue Ministerpräsident das republikanische Programm zur Geltung bringen will und wird.“ — In Bezug auf die befremdliche Verzögerung in der Expedition der am letzten Donnerstag in Konstantinopel aufgegebenen Depeschen schreibt „France“: Die meisten Cabinete haben unerklärlichen Zwischenfall Erhebungen deren erste Ergebnisse sehr interessant sin[illegible] sich nämlich herausgestellt, daß die erwähnte U[illegible]brechung des telegraphischen Verkehrs merkwürdig[illegible]

Aus Berlin.

Das alte Jahr hat sehr freundlich Abschied genommen und ebenso heiter hat hier das neue begonnen. Wir denken dabei natürlich nicht an unsere wirthschaftlichen, socialen, geschäftlichen und politischen Zustände, die kaum trauriger liegen können als augenblicklich, nicht an die Finanzen unserer Commune, die einen Etat von ca. 35 Mill. Mk. aufweist, zu dem sie 7½ Mill. durch die Communaleinkommensteuer aufbringen muß. Alle solche Betrachtungen konnten uns am Jahresschlusse nicht heiter und freundlich stimmen. Aber der Himmel lächelte wenigstens hold auf die Abschiedsstunden des scheidenden und die Geburt des beginnenden Jahres hernieder. Solcher Sylvesternacht kann Berlin sich wohl kaum erinnern. Freundlich leuchtete vom sternenklaren Himmel der Mond auf eine wahre Frühlingsnacht, wir hatten 7 Grad Wärme, mehr als manchmal Mai oder Juni uns gewähren, und dazu nicht die unangenehme dicke Regenluft, die gewöhnlich mit mildem Winterwetter sich einstellt, sondern eine reine, dunstlose, von keinem Lüftchen bewegte Atmosphäre. Das wäre das richtige Wetter gewesen für den gebräuchlichen Straßenunfug. Aber auch dieser fehlte unserer Sylvesternacht, seit Herr v. Madai das Scepter der Straßenpolizei führt. Entweder sind wir hier gesitteter geworden, oder haben mehr Respect vor der Polizei bekommen, die seit einigen Jahren unerbittlich gegen jeden Sylvesterunfug einschreitet. Menschen gab es genug auf den Straßen, auch vergnügte, sogar stark angeheiterte. Es kam indessen zu keinen weiteren Begegnungen als zu fröhlichen Neujahrsgrüssen, die stets im Charakter der Situation blieben. Sonst war das anders. Das „Prost Neujahr!“ artete in furchtbares Gebrüll aus, welches, wenn von einem Dutzend Kehlen gemeinsam ausgestoßen, wahrhaft betäubend wirkte. Wehe dem, der einen Cylinderhut trug, besonders einen neuen, derselbe wurde unfehlbar an der nächsten Straßenecke dem Besitzer angetrieben und oft gab es dann noch einige Püffe und Hiebe als Zugabe. Am gräulichsten aber war das Schießen und Losbrennen von Feuerwerk auf den Straßen. Das hatte seit 1848 so sehr zugenommen, daß ältere Personen oder gar Frauen sich nur selten um diese Zeit hinauswagen durften. Diesmal sah unser Berlin harmlos und stillvergnügt aus, man bummelte gelassen und unangefochten durch die sonst gefährlichen Defileen der Linden, Friedrichs- und Leipzigerstraße, drückte Bekannten, auch wohl Fremden im Vorübergehen gemüthlich die Hand und suchte eine letzte Kneipe auf, um noch einen Schlummerpunsch oder ein Glas Echtes zu trinken. Es war nirgends voll in den Gastlokalen, die Bälle, die an diesem Tage beginnenden Carnevalsfeste und die Familien hatten auch auf den größten Theil der häuslich unversorgten Männerwelt Beschlag gelegt, so daß die Kneipe nur beim Nachhausegehen flüchtig besucht werden konnte. Der Neujahrsmorgen zeigte dieselbe Heiterkeit des Himmels. Die Luft war den ganzen Tag über so lau, rein und mild, daß man im Wiener Kaffeehause, der Kaisergalerie die Tische wieder in's Freie gesetzt hatte und eine große Anzahl Herren dort wie im schönen Sommer ihre Melange nahmen.

Auch der diesmalige Neujahrstag unterschied sich in Berlin äußerlich gar sehr von seinen Vorgängern. Wir wählen zwar fortschrittlich, schwören zur Fahne des Volkstribunen Knörke und machen überall gesinnungstüchtige Opposition. Aber wir folgen auch hier dem Beispiel unseres Leiborgans, der Vossischen Zeitung. Vorn scharf, unerbittlich, von Bürgermuth und Kampfbegier gegen jeden, der die Volksrechte verkümmern will, besonders gegen eine solche Regierung geschwollen, hinten hyperloyal, voll ewiger Ergebenheit, den Cultus des Hoflebens bis zur Bewunderung jedes durchlauchtigen schönen Nackens, jeder hochgeborenen Spitzenrobe ausdehnend. Berlin ist durch und durch oppositionell und ebenso durch und durch loyal und für alle Familienereignisse seiner höchsten Mitbürger begeistert, beides wie es einer Hauptstadt ziemt. Deshalb waren am Montage viele Häuser geflaggt, deshalb verschob Jeder gern einige der nothwendigsten Neujahrsbesuche auf später, um sich auf dem Opernplatz einzustellen, wo der Kaiser vom frühen Morgen ab Besuche empfing. Es sah ungemein festlich aus vor dem Palais. Garden marschirten in höchster Gala auf, Hofcarossen mit goldstarrender Dienerschaft jagten über den Platz, die Menge drängte dazwischen und wurde heute nicht, wie in der Nacht vorher, an den lauten Ausbrüchen der Begeisterung polizeilich gehindert. Diese erfolgten immer besonders lebhaft, wenn der greise Jubilar sich einmal soweit dem bekannten Parterrefenster näherte, daß die ums Friedrichsdenkmal postirten ihn erblicken konnten. Dann pflanzte sich der Neujahrswunsch des Volkes fort wie ein Lauffeuer.

Doch dieses Schauspiel endete bereits um 10 Uhr Vormittags um einem andern Platz zu machen. Das Kaiserpaar fuhr nach dem Schlosse durch die Reihen der festlich geputzten Militärs, der Deputationen, die von allen Seiten demselben Ziele zueilten und die Volksmassen, die auf diesen Augenblick besonders gewartet hatten, um den Kaiser zu grüßen. Wie das Hohenzollernbanner am Palais sich senkte und von der First des alten Königsschlosses gleich darauf aufflatterte, so zog auch der Schwarm der Neugierigen diesem Zeichen nach und belagerte die Auffahrt zum Rittersaale.

Die Zeitungen haben Ihren Lesern natürlich längst den programmmäßigen Verlauf des Huldigungsactes, an dem diesmal der Armee der hervorragendste Antheil eingeräumt wurde, die Reden, Ehrengaben, Deputationen geschildert und uns daher von dieser kaum dankbaren Pflichterfüllung befreit. Was aus solchen Berichten aber nicht recht zu entnehmen, das ist die Stimmung, der Gesammtcharakter solcher Tage. Preußen zeigte sich an diesem in seinem strahlendsten Waffenglanze, es kam überall, auch wo dies nicht beabsichtigt sein mochte, zum Ausdruck, daß die Armee der Grundpfeiler des preußischen Staats nicht nur seit zwei Jahrhunderten gewesen, sondern, daß sie dies eigentlich auch noch sei. In solchen Augenblicken verschwindet der moderne Staat mit seinen Einrichtungen, seinen Errungenschaften, seiner Größe und Macht, es verschwindet der bürgerliche, der Rechtsstaat vollständig von der Bildfläche, das ganze Preußen gilt dann nur als das Volk, aus dem das Heer hervorgegangen ist. Gewiß hat keine Armee der Welt ein größeres Recht auf derartige Ehrentage, und gewiß würde die Armee ebenso neidlos, wie wir es heute thun, auf ähnliche Feiern blicken, wenn sie dem bürgerlichen, dem Verfassungs- und Rechtsstaate gälten.

In seinem Wohnhause hatte der Kaiser diesmal die Deputation des 1. Garderegiments empfangen, dem er jetzt seit vollen 70 Jahren angehört. Selbst die kaiserliche Familie und das Gefolge statteten ihre Glückwünsche erst in dem Rittersaale des großen Königsschlosses ab. Fürst Bismarck war nicht unter den Gratulirenden, er fehlte bei allen Festlichkeiten des Tages, sein Leiden läßt ihm stets bei solchen Gelegenheiten volle Freiheit des Willens in Betreff der Theilnahme. Fehlte auch das einfache schwarze Bürgerkleid diesen Festlichkeiten gänzlich, so kam der Glanz der Erscheinung und die unbeschreibliche Farbenpracht, in der die Festversammlung strahlte, nirgends so geschlossen und wahrhaft vornehm zur Geltung, als in dem engen Rahmen der Rundkapelle des Schlosses, in der der Gottesdienst abgehalten wurde. Die Purpurmäntel der Ritter des Schwarzen Adlerordens, die von Goldstickerei starrenden Hofkleider der hohen Palastbeamten, Minister und Würdenträger, die Uniformen und Dekorationen der höchsten Militärs bildeten hier, gruppenweise geordnet, ein Ensemble, gegen dessen Farbenglanz selbst die verhältnißmäßig einfachen Toiletten der Damen des Hofes, besonders die ochsenblutfarbene Robe der Kaiserin, verblichen. Dennoch war der funkelnde Glanz, der aus dieser Festversammlung strahlte, nicht blendend genug, um uns die Reihe schöner interessanter Charakterköpfe übersehen zu lassen, die heute den Thron umgaben. Besonders unter unseren alten Generalen giebt es herrliche Physiognomien, in denen sich Ehrwürdigkeit des Alters, jugendliche Lebendigkeit und geistige Ueberlegenheit mit der anmuthigen Freundlichkeit des Ausdrucks mischen, die man bei jungen Offizieren sehr selten, bei alten dagegen fast immer findet.

Die Gratulationen hoher Staatsmänner, die Glückwünsche der militärischen Würdenträger, die Ansprache des Kronprinzen und des Kaisers Antwort darauf schlossen den Festact des Vormittags ab, der den alten Herren doch wohl etwas ermüdet haben mag. Von etwa 2 bis gegen 4 Uhr hat er dann hoffentlich Ruhe gehabt, wenigstens war nicht programmmäßig über ihn verfügt worden. Um 4 Uhr aber hatten die Damen der Kaiserfamilie, andere waren diesmal nicht geladen, Dinertoilette gemacht und begaben sich in den weißen Saal, wo für 350 Personen gedeckt war. Unser Hof scheidet streng die Feste, die er während der Wintersaison den Vertretern der fremden Mächte, verschiedenen Kreisen der Bevölkerung und andern eingeladenen Fremden giebt, von denen, die als Familientage im engeren und weiteren Sinne betrachtet werden. Wie der Krönungstag, war auch der heutige ein solcher, an dem die preußische Monarchie unter sich war, der Niemanden etwas anging, als uns selbst. Diesmal hatte man die Grenzen noch enger gezogen und außer den fürstlichen Gästen der kleinen deutschen Höfe, die mit Ausnahme von Baiern und Würtemberg wohl alle vertreten waren, nur hohe Militärs, zunächst die Feldmarschälle und die commandirenden Generäle eingeladen. Nur ein einziger Franzose hatte sich auch diesmal in den weißen Saal eingedrängt, in den der Militärstaat Preußen eins seiner höchsten Feste feierte. Die Speisekarte. Sie begann mit Potage allemand, die mit Schildkrötensuppe wechselte. Turbot mit Austern und Lachs mit englischer Sauce folgten. Als Pièce de résistance konnte man zwischen Rindslende à la russe und Kalbsrücken à la régence wählen. Als Zwischengerichte gab es darauf Hase in Trüffeln, Truthahnbrust, Hummern und Straßburger Leberpastete. Als Braten fungirten darauf Fasanen und die weit feineren, einer französischen Zucht aus Metz (wir Deutschen verstehen das noch nicht) entnommenen Poularden mit Salat. Das Gemüse folgte, wie jetzt allgemein gebräuchlich, dem Braten und bestand aus Artischockenböden und gebackener Sellerie. Kuchen, Eis, Käse und sonstiges Allerlei beschloß die Tafel, zu der sich wie immer an diesem Tage auch die Hallenser Salzwirker eingefunden hatten, um mit ihren Glückwünschen dem Kaiser einige harte Sooleier und andere Leckerbissen zu überreichen.

Wie alle derartigen Feste schloß auch dieses

weise mit der Zeit zusammenfiel, welche Odian Effendi brauchte, um von Konstantinopel nach Paris zu reisen. Man weiß jetzt auf das Bestimmteste, daß die türkische Regierung wissentlich und mit Beihilfe der türkischen Botschafter in Europa, die nach den fremden Hauptstädten gerichteten Depeschen zurückgehalten hat, um Odian Effendi Zeit zu lassen, nach Paris zu kommen und hier einen großen Finanzcoup auszuführen. In der That konnte er offenbar, indem er unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Waffenstillstandsverlängerung eintraf, den Eindruck dieses Ereignisses besser verwerthen, als wenn sich schon in zwei Tagen die untergeordnete Bedeutung desselben herausgestellt hätte. Trotz dieses Manövers hat Odian Effendi nicht den Erfolg gehabt, auf welchen er rechnete. Seine dreistündige Conferenz mit Sadyk Pascha am Sonntag, seine Unterredung mit den namhaftesten Pariser Finanzgrößen am Montag führten zu keinem Resultate. Die Pforte hatte ihn hergeschickt, nicht um den uns durch das Octoberdecret zugefügten Schaden wieder gut zu machen, sondern um neue Anleihen aufzunehmen. Sie hatte sogar auf ihn ihre letzten Hoffnungen gesetzt, seine Sendung lange vorbereitet und zuletzt ihr zu Liebe den telegraphischen Verkehr unterbrochen. Alle diese Intriguen sind nun gescheitert. Odian Effendi hat in Paris nur demüthigende Ablehnungen gefunden und wird wahrscheinlich auch in London nichts Besseres erzielen.

Italien.

Rom, 1. Januar. Der König hat seinem Generaladjutanten **Medici**, einem ehemaligen Garibaldischen Freischarenführer, den Titel: „Marquis de Vascello" verliehen, ihm auch sein in Lebensgröße gemaltes Bild verehrt. Die Verleihung dieses Titels hat ihre ganz besondere, gerade in jetziger Zeit, wo die gemäßigte Linke zur Gewalt berufen ist, eine Bedeutung von der höchsten Wichtigkeit. Vascello ist ein vor den Thoren Rom's gelegener Ort, welcher im Jahre 1849 von einer Schaar Garibaldianer, die der jetzige General-Adjutant Medici befehligte, heldenmüthig gegen überlegene fremdländische Truppen, welche diese Position nehmen wollten, vertheidigt wurde. Augenscheinlich hat der Monarch mit der Verleihung dieses Titels an diesen Mann, einen nationalen Helden, andeuten wollen, daß er die Verdienste, welche die italienische Actionspartei sich um die Herstellung der Einigung des Vaterlandes erworben, und welche Verdienste ihr die Consorteria nicht zugestehen will, anerkennt. Augenscheinlich hat er aber mit diesem Acte auch wiederholt andeuten wollen, daß die von ihm im März v. J. erwählten Räthe sein volles Vertrauen besitzen, sowie, daß er vollständig mit deren inneren sehr weisen Politik, die dahin strebt, die Republikaner der constitutionellen Monarchie zu gewinnen, einverstanden ist. Dafür spricht auch, daß der König dem ersten Präsidenten der Deputirtenkammer, Comthur **Crispi**, den die Consorten und deren deutsche Agenten fortwährend als eingefleischten Republikaner denunciren, zum Weihnachtsfeste einige kostbare Geschenke und einen von ihm selbst erlegten Dammhirsch geschenkt hat. Die Ernennung des General Medici zum Marquis de Vascello wird zweifelsohne auf den Pontifex, auf die dem jungen Staate abholde Clerisei und auf die Ultramontanen aller Länder [illegible]n furchtbaren Eindruck gemacht haben, denn in [illegible] Ernennung liegt gleichzeitig eine derbe Ab[illegible] [illegible]r päpstlichen Arroganz, die sich wieder [illegible] Rede, die Pio nono am Weihnachts[illegible] Cardinäle gehalten, documentirt hat. [illegible] sehr gespannt, wie er auf diese Ernen[illegible] antworten wird. — Die clericalen Blätter fahren fort, sich angelegentlichst für die Napoleoniden zu interessiren. „La Sicilia Cattolica" macht bekannt, daß der Prinz Louis nächstens Sicilien besuchen werde. Das in Marseille erscheinende, wenn wir nicht irren, clericale Blatt „La Gazette de Midi" behauptet, Pio nono habe zum Prinzen Louis geäußert: „Man sagt mir, daß Sie Ihrem Vater nachahmen wollen, mein lieber Sohn? Nehmen Sie sich in Acht! Ich habe ihn gut gekannt! Hätte er sich nicht mit der italienischen Revolution verbunden, so hätte er als christlicher Fürst leben und Frankreich als solcher dienen können, das ihn sich zum Souverän erwählt, — er hätte auch als solcher dort sterben können. Er hatte sich aber Fesseln anlegen lassen, die er nicht abstreifen konnte, sie wurden ihm unter Drohungen, mit Bomben, mit Dolchstichen aufgedrungen. Fragen Sie die Kaiserin, Ihre Mutter, und sie wird Ihnen sagen, welche Schrecknisse den Kaiser und sie selbst fortwährend verfolgten". Tags darauf habe der Papst zur Kaiserin die Worte gesprochen: „Ich habe Ihren Sohn gewarnt. Ihre Pflicht wäre es gewesen, nicht nach Italien zu kommen. Ihre Pflicht ist es nun, dieses Land bald zu verlassen.

England.

London, 4. Januar. Laut hier bekannt gewordenen Telegrammen sollen die Mitglieder der Conferenz in Constantinopel sich entschlossen haben als letzten Versuch, die Türkei zur Nachgiebigkeit zu bewegen, der Versammlung in ihrer nächsten Sitzung eine Reihe neuer Vorschläge zu unterbreiten, denen, wie man zu glauben scheint, die Pforte ihre Zustimmung nicht versagen wird. Die gestrigen Nachrichten aus Konstantinopel kamen wie ein Blitzstrahl aus heiterm Himmel. In dem großen Publikum und auf der Börse scheint ihr voller Ernst nicht ganz erkannt worden zu sein, in bestunterrichteten politischen Kreisen aber veranlaßten sie bedenkliches Kopfschütteln. Augenblicklich ist die Lage wieder auf den besorglichen Standpunkt zurückgekommen, auf welchem sie sich vor der Audienz Salisbury's beim Sultan befand. Was die spätere Folge sein dürfte, läßt sich selbstverständlich noch nicht absehen, indessen, so weit die jetzigen Verhandlungen in Betracht kommen, ist die Lage ernst. Ganz ausschließlich wird man die Türkei hiefür nicht verantwortlich machen dürfen. Die Behauptung, daß die Pforte durch ihre Gegenvorschläge in elfter Stunde das Werk der Conferenz aufgehalten und gehindert hat, ist kaum billig. Man hat sie ja eher nicht zu Wort kommen lassen! Man hat ihr nach vollendeter Arbeit das vollständige Programm vorgehalten, welches allerdings eine gewisse Einigung darstellt, aber keineswegs eine vollkommene, und sie hat dann ihr Gegenprogramm ebenfalls vollständig entwickelt. Der Umstand, daß die englischen Bevollmächtigten den Abbruch der Verhandlungen am Montag durch ihre Vermittelung verhinderten, läßt die Auslegung zu, daß England der Pforte noch verhältnißmäßig nahe steht, und gibt wenigstens auch Hoffnung auf Beilegung der Differenzen. Salisbury war es ja, der eine knappe Woche vorher im Auftrage der Conferenz dem Sultan Vorstellungen machte; wenn er aber merkt, daß mit ihm gescherzt wird, daß die Verhandlungen aussichtslos sind, dann ist er vermuthlich der Erste, der seinen Koffer packt. Er hatte am Montag nach der Conferenz eine private Zusammenkunft mit Midhat Pascha und machte diesem bei der Gelegenheit ernste Vorstellungen. Wie der londoner Berichterstatter des Manchester Guardian von sehr zuverlässiger Seite erfährt, gab ihm Midhat zur Antwort, ein Nachgeben sei rein unmöglich. Man weiß freilich, daß die Türken gern den Mund voll nehmen, um sich dann das Meiste abhandeln zu lassen. Allein Midhat hat sich bisher seit seinem Amtsantritt ganz consequent gezeigt, und man befürchtet daher hier, daß er wirklich seinen endgiltigen Entschluß ausgesprochen habe. Ist dem so, dann ist die Conferenz zu Ende, und das in der Mitte einer Woche, zu deren Anfang Alles in Friedensjubel ausbrach. Und ist die Conferenz vorbei, was dann? Daß Rußland zum Kriege nicht fertig ist, dürfte doch nunmehr feststehen. Selbst die „Times" gab dieses gestern klar und unumwunden zu. Und die Türkei kann nicht gut die Feindseligkeiten anfangen. Vorläufig also erwartet man hier wenigstens keinen Krieg. Sollten auch die Verhandlungen wirklich morgen abgebrochen werden, so erscheint auf Grund dieses Umstandes ein späterer Ausgleich auf anderm Wege immerhin noch möglich. Die „Morning Post" hofft einen solchen im schlimmsten Falle von der Nachgiebigkeit Rußlands. Das Blatt betont die Unklugheit und Unbilligkeit der Conferenz-Mitglieder, ihre Verhandlungen ohne Benachrichtigung der Pforte fortzuführen. Das mußte zum Zwiste führen. Sie glaubt, daß nach Abbruch der Conferenz-Verhandlungen jede Regierung ihrem eigenen Interesse gemäß handeln wird, und hofft, daß Oesterreich und auch England sich dann ausgesprochen auf Seite der Türkei stellen werden und Rußland, durch seine Unfähigkeit zur Aufnahme eines Krieges mit der Türkei gezwungen, sich nachgiebig erweisen und seine übertriebenen Forderungen zurückziehen werde.

Serbien.

Belgrad, 4. Januar. Bei Negotin haben **Tscherkessen** und **Baschibozuks** eine große **Verletzung des Waffenstillstandes** begangen; in einem heftigen **Gefecht** wurden sie zurückgeschlagen.

Montenegro.

PC. **Cettinje**, 25. Dezbr. Den größten Kummer hätte man hier in diesem Augenblicke glücklicher Weise hinter sich. Man ist zu einigem **Gelde** gekommen. In den letzten drei Wochen sind solche ansehnliche Summen hier eingeflossen, daß Montenegro für die Dauer von 3 Monaten als mit Brod versehen zu betrachten ist. Der Czar allein wies 20 000 Ducaten an, die russische Kaiserfamilie schickte ausgiebige Spenden, die Generäle der russischen Südarmee schickten ihren hiesigen tapferen Waffengenossen ansehnliche Summen. Dem Fürsten Wassiltschikoff gelang es, einige Hunderttausend Oka Mehl hieher zu schicken und viele Private aus Rußland übermittelten beträchtliche aus Sammlungen hervorgegangene Beiträge. Man hat jetzt die Mittel in der Hand, um die ärgste Calamität bis zur nächsten Ernte von Montenegro abzuwenden. Im fürstlichen Konak kann man sich wieder mit größerer Seelenruhe der Politik widmen. Man ist hier thatsächlich entschlossen, ohne eine Gebietsvergrößerung und eine, wenn auch bescheidene Geldentschädigung mit der Pforte keinen Frieden zu schließen. Die Nachrichten, welche der Fürst aus Konstantinopel erhält, lauten nicht gerade ungünstig. Die Großmächte scheinen keineswegs so abgeneigt zu sein, eine Grenzregulirung Montenegro zuzugestehen. Auch die Geldentschädigungsforderung begegnet bei den Mächten keinen großen Schwierigkeiten. Sollte die Pforte durch keinerlei Concession anerkennen wollen, daß sie im letzten Kriege gegen Montenegro den Kürzeren zog, dann will man hier wieder zum Schwerte greifen.

Danzig, 7. Januar.

* In den Kreisen unserer liberalen Gegner wird diesmal eine merkwürdige **Interpretationskunst** geübt. Zur Berichterstattung des Herrn Rickert am letzten Donnerstag war durch den Vorstand des liberalen Wahl-Vereins „eine **Versammlung der liberalen Wähler des Stadtkreises**" (so heißt es wörtlich in der betr. Annonce) berufen worden. Eine Anzahl fortschrittlicher Wähler war denn auch in der Versammlung thatsächlich erschienen; trotzdem wird jetzt von Führern dieser Partei die Behauptung aufgestellt, sie seien deshalb in der Versammlung nicht erschienen, weil sie von derselben ausgeschlossen gewesen. Am Mittwoch Abend noch hatte ihr Organ, die „Danz. Volksztg." ihnen durch den Wortlaut der betr. Annonce **bewiesen**, daß die Versammlung **für jeden liberalen Wähler** zugänglich sei. Am Donnerstag Abend war freilich auch die „Danz. Volksztg." schon etwas anderer Meinung, weil der liberale Wahl-Verein am Schluß der betr. Annonce sich erlaubt hatte, an seine **Mitglieder** und seine Parteigenossen noch eine besondere Aufforderung zum Erscheinen in dieser „Versammlung der liberalen Wähler" zu richten. Die Mitglieder der Fortschrittspartei betrachten sich ja doch wohl selbst als liberale Wähler. Das Recht in einer „Versammlung der liberalen Wähler des Stadtkreises" zu erscheinen, durften sie weder selbst sich bestreiten, noch hatte irgend Jemand Grund dazu, es sei denn, daß man eine solche Interpretation **suchte**.

* Am Freitag Abend fand im Gewerbehause eine zur Empfehlung der Candidatur des Hrn. **Steffens** berufene **Arbeiter-Versammlung** statt, zu der namentlich die Mitglieder der Gewerk-Vereine eingeladen waren. Verschiedenen Rednern, welche die Wahl des Hrn. Steffens empfahlen, erwiderte Hr. **Thimm**, indem er mit Hinweis auf die bisherige Wirksamkeit des Hrn. Rickert im Reichstage dessen Wiederwahl namentlich seinen Berufsgenossen empfahl. Seine Ausführungen schienen jedoch in dieser Versammlung wenig Anklang zu finden, und es gelangte schließlich eine die Candidatur des Hrn. Steffens empfehlende Resolution zur Annahme.

* Aus **Oliva** wurde uns gestern Abend mitgetheilt, daß auch dort zu Montag Abend eine Bezirks-Versammlung „patriotisch gesinnter" Wähler berufen ist, um Hrn. Landrath v. **Gramatzki** zu einer Wahlrede Gelegenheit zu geben. Gleichzeitig wird beklagt, daß Hr. **Albrecht**-Suzemin sich nicht ebenfalls persönlich den Wählern nochmals vorstelle, da das schlechte Wetter den Besuch der Prauster Versammlung erschwert habe.

* Die Verhandlung der Anklagesache wider die Frau General-Consul **Clara Weber** vor dem hiesigen **Criminalgericht** wurde gestern nach einer nur halbstündigen Mittagspause am Nachmittage und Abend fortgesetzt. Beim Schluß der Redaction in später Abendstunde war die Verhandlung noch nicht beendet, und wir können deshalb den Ausgang des Prozesses erst in der nächsten Nummer mittheilen.

(=) **Culm**, 5. Januar. Für die schon am 1[illegible]. d. M. bevorstehende **Reichstagswahl** ist die polnische Partei hier diesmal ganz besonders rührig, indem sie unumwunden darauf rechnet, daß sie in Folge der so kraß hervorgetretenen Zersplitterung in dem Lager der deutschen Partei diesmal zum Siege gelangen werde. Um die Agitation in vollsten Fluß zu bringen, fand am Sylvesterabend hierselbst eine polnisch-katholische Volksversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war und in welcher der Reichstagsabgeordnete v. Parczewski-Belno, der fast alle polnischen Theile unserer Provinz bereist, seinen Rechenschaftsbericht erstattete. Gleichzeitig präsentirte sich der für den Wahlkreis Culm-Thorn aufgestellte Candidat der polnischen Partei, v. Sczaniecki-Nawra den Wählern. Auch diese mit sehr großer Anregung verlaufene Vorversammlung gab Zeugniß davon, wie man diesmal polnischerseits auf die deutsche Uneinigkeit speculirt und alles daran setzen will, um sich den Wahlsieg zu verschaffen. Das dürfte aber gerade für die deutsche Partei die beredteste Mahnung zur Einigkeit und zur allerenergischsten Agitation sein.

k. **Aus der Nehrung**, 5. Januar. Die heute in Steegen stattgehabte conservative Wählerversammlung wurde von Herrn Oberamtmann **Bieler**-Bankau eröffnet. Derselbe scheint sehr auf den beschränkten Unterthanenverstand der hiesigen Einsassen zu speculiren, denn in der Eröffnungsrede erwähnte er, daß die Staatsregierung und die nationalliberale Partei zwei feindliche Gewalten seien. Es ist indeß auch hier bekannt, daß es seit Jahren den Bemühungen dieser Partei gelungen ist, den oft heraufbeschworenen Conflict mit der

---

mit einer Gala-Oper. Sehr passend war zu solchem Zwecke die „Armida" gewählt worden, die damit wieder vorübergehend auf's Repertoir gestellt ist. An solchem Abend kümmert das Publikum sich indessen weniger um die Vorstellung als um das Treiben im ersten Range. Als der Kaiser mit seinem Hofstaat und den fürstlichen Gästen eintrat, ward er wieder lebhaft begrüßt, das Orchester ließ die Helden auf der Bühne im Stiche und schmetterte denen im Zuschauerraum seine Fanfaren entgegen. Der Abend verlief ziemlich unruhig, aber wer so glücklich gewesen in den Besitz eines Platzes zu gelangen, hat ihn dennoch gewiß für einen genußreichen gehalten. Schon der folgende, der zweite Januar schließt die Pforten der königlichen Bühnen, denn er ist der Todestag des verstorbenen Königs. Das Opernhaus benutzte den freien Abend zu einer Symphoniesoirée und will sehr bald sein Repertoire mit einer Anzahl neuer oder wieder einstudirter Opern bereichern, nachdem weder die „Folkunger" noch die „Widerspänstige" sich als starke Kassenmagnete erwiesen haben. Es läßt sich bezweifeln, ob die „Genovefa" von Rob. Schumann glücklicher sein wird; Ferdinand Cortez mit dem ritterlichen Niemann in der Titelpartie und „Templer und Jüdin", die gleichfalls erscheinen sollen, dürften wohl bessere Erfolge erzielen. Im Ballet ist die erste Stelle einer dramatischen Solotänzerin seit dem Abgange der Grantzow noch immer nicht besetzt worden. Herr v. Hülsen betreibt sein Geschäft nach kaufmännischen Gesichtspunkten und soll herausgerechnet haben, daß er die einer eminenten Fußkünstlerin zu zahlende Gage nimmermehr durch erhöhten Besuch herausschlagen könne. Wir verargen es ihm aus anderen, ästhetischen Gründen nicht, daß er das selbstständige Ballet etwas vernachlässigt, sein Balletpersonal mehr dem Bedürfniß der großen Ausstattungsoper gemäß einrichtet und daneben nur kleine Divertissements giebt. Neulich war aber doch wieder eine Tänzerin zum Gastspiel eingeladen und arbeitete in der Thea. Sie wird den Etat voraussichtlich nicht gar zu stark beschweren, denn Frl. Colombier mag noch Anfängerin sein, eine junge und recht hübsche allerdings, die aber noch viel lernen muß, ehe sie es zur Virtuosität bringt.

Das Schauspielhaus feierte, wie gebräuchlich, den Jahresschluß mit einer heiteren Novität. Die „Touristen", ein Scherzspiel von Giredt, erinnert in seiner ganzen Phisiognomie etwas an Wichert's „Ein Schritt vom Wege". Auch hier treffen irgendwo auf Reisen verschiedene gesellschaftlich gesonderte Gruppen zusammen und dadurch entstehen eine Menge kleiner komischer Conflicte, heitere Situationen und Verwickelungen bis dann im letzten Acte endlich das Passende sich zusammenfindet, die eleganten Töchter des Herrn von Horst sich mit dem Sohne eines Grafen Kracht und dessen Freunde, zwei jungen Offizieren verloben, die Tochter des possierlichen Geflügelhändlers Trillhase von dem Bibliothekbeamten Posse heimgeführt wird. In den ersten beiden Acten amüsirte sich das Publikum vortrefflich, da jagte eine drollige Verwechselung, ein komisches Mißverständniß das andere, die Rollen, besonders die des Trillhase, seiner sentimentalen Gattin, der Christel, einer derben Wirthin des Wirthshauses im Gebirge, und des Dr. Posse sind ungemein dankbare, denen auch geringere Talente Erfolg abgewinnen würden, die von Hiltl, der Frieb, der Haase und von dem talentvollen Link gespielt, wahrhaft zündend wirken. Hiltl vergröbert den Trillhase etwas stark und macht ihn zur Possenfigur. Es mag diese Rolle aber wohl für den ungleich feiner characterisirenden Oberländer bestimmt gewesen sein, den eine ernsthafte Erkrankung an den Masern leider sehr lange Zeit an der Erweiterung seines Repertoires gehindert hat. Bis zum Schlusse des zweiten Actes ging Alles vortrefflich, wäre der Dichter dann schnell zum Schlusse geeilt, so hätte er gewonnenes Spiel und die Bühne ein glänzendes Repertoirestück gehabt. Aber mit dem dritten Acte beginnt er zu recken und zu dehnen, die Charaktere, die bisher nur skizzenhaft umrissen erscheinen, zu vertiefen, durch neue und keineswegs unterhaltende Details die Handlung zu verzögern. Das Publikum, an Lachen und leichte Unterhaltung gewöhnt, begann zu stutzen, nachzudenken und einzusehen, daß es sich eigentlich durch ein Nichts hatte erlustigen lassen. Es hätte nicht zu Athem kommen sollen, nun fing es an zu opponiren und im vierten Acte zeigte es sein Mißvergnügen recht deutlich. Wenn es dem Verfasser gelänge, die beiden letzten Acte in einen kurzen lebhaften zu verschmelzen, so könnte solche Amputation seinem Stücke voraussichtlich das Leben retten. Das neue Jahr hat uns auch die kleine blonde Hedwig Raabe wieder nach Berlin gebracht und nun erhalten wir wieder die ganze Gurli-Galerie dieser Virtuosin vorgeführt, bis Friedrich Haase sie mit seinen dramatischen Genrebildern ablöst. Eine Wiederholung von Kruse's „Marino Falieri" bringt das Repertoir der laufenden Woche nicht, dafür hat die Kaiserin aber den Dichter empfangen und ihm ihr Wohlgefallen über sein Trauerspiel ausgesprochen.

Am Neujahrstage hat auch das französische Schauspiel im Concertsaale begonnen. Man gab Sardou's „Nos Intimes", ein Schauspiel, welches schon unter Luguet mit vielem Beifall aufgeführt worden war. Die Stärke dieser neuen Truppe bildet ein schöner, eleganter und geistvoller Liebhaber Mr. Gerbert, der sich voraussichtlich hier einen glänzenden Namen machen wird. Das Uebrige geht nicht über die Mittelmäßigkeit hinaus, giebt aber wenigstens diejenige Vereinigung von Anmuth, Esprit, Drolerie und schauspielerischer Gewandtheit, die man auf einer französischen Durchschnittsbühne zu finden gewohnt ist. Von den übrigen Theatern ist diesmal wenig zu berichten. Nur in der „Fatinitza" des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters ging es an einigen Abenden lustig zu. Suppé war hergekommen, um die hundertste Vorstellung der allbeliebten Operette zu dirigiren. Man hatte aus dem Fatinitza-Marsch des letzten Actes ein Vorspiel zurechtgeschnitten, darauf folgten Ovationen auf Ovationen, die zunächst dem Componisten, dann aber auch den Darstellern galten, die niemals so ausgelassen munter, so frisch und wirksam gespielt hatten wie diesmal. Sie mußten fast die ganze Operette da capo singen, das Terzett „Vorwärts mit frischem Blut" sogar dreimal wiederholen. Wenige Tage darauf wiederholte sich der Spectakel. Sophie König gab das Stück zum Benefiz und hatte der kleinen, schwarzen Meersberg für diesen Abend ihren Lieutenant abgenommen. Suppé dirigirte wieder. Die König hat zwar mehr Stimme, aber Temperament, Grazie, Schalkhaftigkeit, die ihr fehlen, sind für die fesche Rolle fast noch nothwendigere Erfordernisse. „Fatinitza" beweist noch eine so mächtige Zugkraft, daß man die Novität „Berliner Pickwicker", die sie ablösen sollte, vorläufig zurückgelegt hat. Ein Sensationsdrama „Am Rande des Abgrundes", welches das Nationaltheater dem Volke zum Feste bescheert hat, soll sehr reich an packenden Wirkungen, drastischen Schauerscenen und spannender Handlung sein. Es wäre der rührigen Bühne zu wünschen, daß sie endlich auch einmal ein Zugstück bekäme, welches ihr das ewige Umhertasten ersparte. Die Classicität hat auf die Dauer doch nicht recht vorhalten wollen.

Schließlich haben wir noch einer erhebenden Feier, die dem Andenken eines der größten Künstler der Neuzeit galt, zu gedenken. Rauch ist am 2. Januar 1777 in Arolsen geboren, feierte also am vergangenen Dienstage seinen hundertsten Geburtstag. Dieser Gedenktag wurde sowohl von der Königlichen Akademie, als auch von dem Verein der Berliner Künstler festlich begangen. Letzterer veranstaltete in dem Bildersaale seines Vereinshauses einen Gedächtnißact, zu dem eine große Anzahl von Kunstfreunden eingeladen war. Aus einem Dickicht von Tropengrün und Lorbeeren erhob sich der geistvolle, majestätische Kopf des großen Bildhauers. Nach dem feierlichen Gesange des „Integer vitae" sprach Rud. Löwenstein über das Leben des Jubilars. Es war ein karges, gedrücktes, unfreies, welches der Sohn des fürstlichen Kammerdieners, zuerst selbst dienend, bis zu seinem 27. Jahre führte. Da sprengte sein Genius die Banden, in die kleine Verhältnisse ihn geschnürt hatten, 1804 eilte er nach Rom, der Stätte, die doch wohl mindestens ebenso Vielen Befreiung gebracht hat als Anderen Knechtung, er schloß sich an Thorwaldsen und Canova lernend, arbeitend, geistig mit ihnen verkehrend. In gewissem Sinne hat er beide übertroffen. Thorwaldsen konnte sich nicht von der Antike befreien, zu innerer künstlerischer Selbstständigkeit aufschwingen, das Beste was er geschaffen, ist nur eine neue Verkörperung antiker Gedanken. Rauch aber verarbeitete gleich Schinkel die Antiken in sich und schuf dann ein Eigenes, dem man dieses Studium stets anmerkt, welches aber neuen Gedanken, originalen Erscheinungsformen Leben giebt. Der Redner nennt den Verstorbenen den monumentalen Geschichtsschreiber Preußens und das ist eine schöne, wohlverdiente Huldigung. Rauch hat aber zugleich in seinem Grabmonument der Königin Luise gezeigt, daß er das rein Menschliche in edelster, antiker Form sich nähernder und dabei doch unserem modernen Empfinden entsprechender Weise ebenfalls darzustellen vermochte. Die Büste wurde mit neuem Lorbeer geschmückt, Fricke von der Hofoper sang ein Lied, in das die Versammlung einstimmte. Die officielle Feier fand in der Nationalgalerie statt. Friedrich Wilhelm IV. hatte diesen antiken Tempel ursprünglich zu einer Halle bestimmt, in der die Akademie ihre Festacte, Preisvertheilungen, Ehrentage, Erinnerungsfeiern abhalten sollte. Bekanntlich ist das schöne Haus jetzt einer anderen Bestimmung übergeben. Jetzt aber ist man zum ersten Male auf den ursprünglichen Gedanken des Königs zurückgekommen, die mittleren Oberlichtshallen des Hauptgeschosses, die Corneliussäle dienten der Akademie als Lokal für den erhebenden Festact, der zum Andenken Rauch's hier begangen wurde. Schönere, würdigere Räume sind zu solchen Zwecken kaum denkbar. Monumentale Kunstwerke schmücken die Wände, edle Ornamente und Decorationen umranken sie, wundervoll schallt von den Emporen der Gesang des Kirchenchors, laut und vernehmlich schallt das gesprochene Wort durch die herrlichen Räume. Nach diesem schönen Anfange wird der imposante Bau hoffentlich künftig immer solchen feierlichen Acten der Akademie als Lokal dienen und so die Bestimmung seines Erbauers erfüllen.

Staatsregierung zu vermeiden. Einige Gesetze, z. B. das Freizügigkeits- und Armengesetz, wurden, als „bittere Früchte des Liberalismus", einer Kritik unterworfen. Als Curiosum sei erwähnt, daß der Candidat der Conservativen, Herr Landrath v. Gramatzki, bald keine Gelegenheit gehabt hätte, sein Programm zu entwickeln; denn nach der Eröffnungsrede wurde von den Anwesenden eine Aeußerung erwartet und erst nach längerer Pause ersuchte ein Mitglied denselben, seine Meinung gefälligst zu äußern. Es muß anerkannt werden, daß Herr v. G. die Liberalen nicht angriff, vielmehr sich in neutralen, um nicht zu sagen allgemeinen Redensarten erging.

Thorn, 7. Januar. Die Aussichten bezüglich unserer städtischen Brücke sind keine erfreulichen. Nachdem gestern Nachmittag die Passage für Fußgänger über die Brücke wieder hergestellt war, trat in der Nacht zum Freitag, gegen 2 Uhr, starker Eisgang ein, welcher bis zum Morgen anhielt und durch welchen ein Theil des Joches, dem der Eisbrecher fehlt, durchgeschnitten wurde. In Folge dessen ist die Brücke wieder gesperrt worden und man sucht an der zunächst bedrohten Stelle vom Oberbau der Brücke abzunehmen, was sich abnehmen läßt, um für den Fall einer Katastrophe so viel als möglich zu retten. — Oberhalb der Brücke liegt zu beiden Seiten des Stromes Grundeis, in der Mitte ist der Strom seit heute Morgen eisfrei.

(Th. Ostd. Ztg)

Zuschriften an die Redaction.

Zu den Reichstagswahlen im Danziger Landkreise.

Eine Anzahl Wähler aus allen möglichen politischen Partei-Schattirungen und den verschiedensten Lebensstellungen zusammengesetzt, empfiehlt den Kreislandrath v. Gramatzki als Candidaten für den Reichstag und fordert alle „patriotischen Wähler" auf, diesem bei der am 10. d. bevorstehenden Wahl ihre Stimmen zu geben. Vorgeb- um die Anzahl der Stimmen zu ermitteln, halten diese Herren „Bezirksversammlungen" ab, wozu alle patriotischen Wähler eingeladen werden und in welchen Herr v. G. sich präsentiren wird.

Unser bisheriger Abgeordnete Herr Landschafts-Director Albrecht-Suzemin, welcher seiner gemäßigten liberalen Gesinnung, hervorragenden landwirthschaftlichen Lebensstellung, parlamentarischen Bildung und persönlichen Liebenswürdigkeit wegen den liberalen Wählern des Kreises als der wohlgeeignete Vermittler zwischen den liberalen und den conservativen Wählern erscheinen mußte, wird auch bei der bevorstehenden Wahl von den wirklich patriotisch gesinnten liberalen Wählern die Stimmen wieder erhalten; er genügt diesem oben bezeichneten Consortium von Wählern aber nicht, und so wird sich dasselbe Spiel, welches bei der letzten Reichstags-Wahl sich abspielte, wiederholen; es werden dieselben drei Candidaten wieder aufgestellt, was um so mehr zu bedauern ist, als dieses Mal durch die Agitation für Herrn v. G. das Wahlresultat ein ganz anderes werden dürfte, als die associirten Herren erwarten.

Bekanntlich hatte bei der letzten Reichstagswahl der ultramontane Candidat Pfarrer Mühl die meisten Stimmen, Herr v. G. die wenigsten, nämlich Hr. Mühl 3634, Hr. Albrecht 3502, Hr. v. Gramatzki 1521, und so kam unser jetziger Abgeordneter Albrecht mit dem ultramontanen Pfarrer Mühl auf die engere Wahl; letzterer unterlag nur, weil alle liberalen und conservativen Wähler sich auf unsern jetzigen Abgeordneten Albrecht vereinigten.

Die associirten Herren verschmähen es dieses Mal, unserm bisherigen Abgeordneten, welcher sicherlich auch von ihnen ein Mißtrauens-Votum nicht verdient hat, ihre Stimmen zu geben, und entwickeln eine Agitation für die Wahl eines Staatsbeamten, der, falls es ihnen gelänge, denselben durchzubringen, zum größten Nachtheil des Kreises alljährlich auf längere Zeit seinen Berufsgeschäften entzogen werden würde.

Fragen wir hier nach Gründen, weshalb eine alte, bewährte parlamentarische Kraft in unserm bisherigen Abgeordneten Albrecht aufgegeben und durch einen parlamentarisch weniger gebildeten Staatsbeamten, zum größten Nachtheil des Kreises, ersetzt werden soll, einem Beamten, von dem selbst die höchstgestellten Verwaltungsbeamten es aussprechen: „Die Landräthe gehören nicht in die Volksvertretung, wollen wir sie hören, so können wir sie jeder Zeit zur Berichterstattung veranlassen", so suchen wir nach diesen Gründen vergeblich, — oder wäre es etwa persönliche Zuneigung? — Diese muß in einer so ernsten Sache schweigen, um so mehr, als bei der bevorstehenden Wahl das Resultat ein überraschendes und unerwartetes sein dürfte.

Unzweifelhaft hat auch in unserm Kreise in Folge der Maigesetze und der daraus entstandenen kirchlichen Conflicte die ultramontan-katholisch-polnische Partei an Stimmenzahl gewonnen und es ist daher mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen, daß bei der ersten Abstimmung das Stimmenverhältniß ein für diese Partei noch günstigeres sein wird als bei der letzten Reichstagswahl. Gelingt es, unsern bisherigen Abgeordneten mit dem ultramontanen Candidaten auf die engere Wahl zu bringen, so dürfen wir, wie dieses damals geschah, auch jetzt den Sieg erwarten.

Ob aber im anderen Falle das Resultat nicht ein sehr gefährdetes ist, diese Frage ist nicht von der Hand zu weisen. Es giebt im Landkreise sowohl conservative als liberale Männer, die kaum zu bewegen sein werden, dem Landrath ihre Stimme zu geben, weil sie denselben im Kreise für unentbehrlich halten. Wird in diesem Falle das Resultat nicht möglicherweise sein, daß — Pfarrer Mühl aus der Wahlurne hervorgeht! -n-

Vermischtes.

In Frankfurt a. M. wurde am 25. October v. J., wie wir seinerzeit berichteten, ein Individuum verhaftet, daß sich Charles Schantz nannte und im Verdachte stand, die Nachahmung des Verbrechens des Massenmörders Thomas geplant zu haben. Eine in der Wohnung des Schantz vorgenommene Durchsuchung förderte bekanntlich alsbald ein Material zu Tage, dessen verbrecherische Bestimmung sofort ersichtlich war. Außer einem vollständigen und mit seltener Umsicht gearbeiteten Brech- und Diebswekzeug, bestehend aus 60 Schlüsseln, Sperrhaken, Bohrern, Sägen, Feilen, Stemmeisen, Meißeln, fanden sich auch ein Diamant in Einfassung mit Vorrichtung zum Ausbrechen von Fensterscheiben, eine Diebeslaterne, falsche Bärte, Perrücken, Revolver, amerikanische Todtschläger, eine blaue Brille, eine Diebespfeife, mehrere Fläschchen mit Chloroform, Wachs zum Abdrucknehmen vor. Durch die ferner vorgefundene, zahlreiche Correspondenz ergab sich daß Schantz mit Geldschrankfabrikanten und Mechanikern in Verbindung gestanden hatte, insbesondere auch mit dem durch den Thomas'schen Prozeß in Bremerhaven bekannt gewordenen Mechaniker Fuchs in Bernburg. Von diesem hat er laut Brief ein geräuschlos arbeitendes Uhrwerk verlangt, angeblich zur Herstellung eines großen, in den heißen Ländern zu gebrauchenden Fächers. Zahlreiche Ausschnitte aus Zeitungen bewiesen ferner, daß sich Schantz für die gefährlichsten Sprengstoffe interessirte, und daß er für den Verbrecher Thomas ein besonderes Interesse haben mußte. Trotz der erschwerenden Verdachtsgründe konnte ein Schuldbeweis gegen Schantz nicht erbracht werden, und er wurde deshalb am 21. v. M. aus der Haft entlassen und aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen.

* Hauptmann v. Schlieckmann, ein ehemaliger preußischer Officier, welcher als Führer des freiwilligencorps in der Transvaal-Republik am Cap der guten Hoffnung gegen die Kaffernhäuptlinge unter Sececchi mit großer Auszeichnung focht, und dessen Name in jüngster Zeit in der englischen Presse oft genannt wurde, ist in einem siegreichen Gefecht bei Burgersfort geblieben. Der Präsident der Transvaal-Republik Burgers, welcher vor einem Jahre auch Berlin besuchte, hat der Familie des Herrn von Schlieckmann die Trauernachricht officiell verkündigt. Im Transvaallande herrscht tiefe Trauer über den Tod unseres tapferen Landsmanns, zu dessen Gedächtniß eine förmliche Landestrauer angeordnet wurde.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

6. Januar.

Geburten: Kaufm. Georg Gottlieb Th. Monglowski, T. — Maler Friedr. Joh. Robert Gernhöfer, S. — Geschäftsführer Maximilian Eugen Boljahn, T. — Schuhmacher Joh. Julius Bark, S. — Arbeiter August Gast, T. — Arbeiter Carl Dambeck, T. — Schutzmann Heinr. August Böhm, S. — Arbeiter Carl Friedr. Herm. Rübckowski, T. — Destillateur Franz Dmoch, T.

Aufgebote: Kaiserl. Postassistent Martin Meyer in Sierakowitz mit Auguste Kreft in Polzin.

Heirathen: Kutscher Johann August Hoffmann mit Catharina Gröning.

Todesfälle: Commis Aug. Bilda, 27 J. — T. d. Klempnergesellen Carl Martin Beckmann, 14 Tage. — Scholastika Weßbecher, 30 J. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Meinke, 49 J. — S. d. Vicefeldwebel Johann Gabriel, 1 J.

Hypotheken und Grundbesitz.

Berlin, 6. Januar. [Bericht von Heinrich Fränkel. Friedrichsstraße 104 a.] Aus der ersten Woche des neuen Jahres, die sonst zwar wenig Material für die Berichterstattung bietet, ist doch eine ansehnliche Reihe von Besitzveränderungen bereits zu melden. Bebaute Grundstücke wurden verkauft in der Prenzlauer-, Brunnen-, Koch-, Waldemar-, Köpnicker-, Stralauer-, Heiligengeist-, Mauer-, Alte Jacob-, Markgrafen-, Neue Friedrich-, Elsasser- und Thurmstraße und vor dem Cottbusser Thore. Auch in Bauparzellen sind einige Umsätze zu Stande gekommen. Das Hypotheken-Geschäft befand sich noch im Zustande vollständiger Ruhe. Für das abgelaufene Quartal waren nur wenige Restanten übrig geblieben. Große Capitals-Ansprüche dürften überhaupt in der nächsten Zeit an den Markt kaum herantreten, da die Neubildung von Hypotheken-Material durch die äußerst eingeschränkte Bauthätigkeit trotz günstiger Witterung und billiger Preise des Baumaterials nur sehr langsam von Statten geht. Die Thätigkeit im Geschäft erstreckt sich daher zumeist auf die vielseitig angestrebten Convertirungen des Zinssatzes, um dadurch ein Aequivalent für die herabgesetzten Miethen zu erlangen. Allein es ist sehr zweifelhaft, ob diese Bemühungen überall mit Erfolg gekrönt sein werden. Der nominelle Zinsfuß blieb für erststellige pupillarische Eintragungen je nach Qualität und nach Höhe der beanspruchten Summen $4\frac{1}{2}-4\frac{3}{4}-5$ pCt., entlegenere Straßen $5\frac{1}{4}-6$ pCt. Zweite Stellen innerhalb Feuertaxe $5\frac{1}{2}-6-7$ pCt. Amortisations-Hypotheken $5\frac{1}{2}-5\frac{5}{6}-6$ pCt. incl. Amortisation. Für pupillarische Eintragungen auf Rittergüter ist Capital je nach Beliebtheit der Provinz à $4\frac{1}{2}-4\frac{3}{4}-5$ pCt. offerirt. Verkauft wurde: Rittergut Ober-Küpper, Kreis Sagan. Rittergut nebst Freigut Schönwalde, Kreis Neisse. Freigut zu Domslau, Kreis Breslau. Freigut zu Olbersdorf, Kreis Reichenbach. Freigut Alt-Zülz. bei Zülz.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 6. Januar. Wind SSW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Januar.

	Crs v.5			Crs.v.5	
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldsch.	92,90	92,80
April-Mai	226	227,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,40	82,50
Mai-Juni	227	228,50	do. 4% do.	93	93
Roggen			do. 4½% do.	101,30	101,20
Jan.-Febr.	161,50	162,50	Berg.-Märk.Eisb.	80,30	80,25
April-Mai	164,50	165,50	Lombardenser.Cp.	125,50	126
Petroleum			Franzosen . . .	407,50	409
pr. 200 ℔			Rumänier . . .	14	13
Januar	37,50	39	Rhein. Eisenbahn	110,50	110,50
Rüböl April-Mai	77,50	77,80	Oest. Credit-Anst.	226,50	228,50
Mai-Juni	77	77,30	5% russ.-engl. A.62	82,20	83
Spiritus loco			Oest. Silberrente	53,90	54,10
Jan.-Febr.	55,60	55,50	Russ. Banknoten	249,50	249,95
April-Mai	57,80	57,60	Oest. Banknoten	162,40	162,50
Ung. Schatz-A. II.	76,10	76,60	Wechselcrs. Lond.	20,33[5]	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 54,90
Wechselcurs Warschau 8 Tage 238 (?).
Fondsbörse: abwartend.

Hamburg, 5. Januar. [Productenmarkt.] Weizen loco und auf Termine fest. — Roggen loco ruhig, auf Termine fest. — Weizen pr. April-Mai 126℔ 227½ Br., 226½ Gd., pr. Mai-Juni 126℔ 1000 Kilo 229½ Br., 228½ Gd., — Roggen pr. April-Mai 167 Br., 166 Gd., pr. Mai-Juni 1000 Kilo 168 Br., 167 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste matt. — Rüböl matt, loco 78½, pr. Mai pr. 200℔ 77½. — Spiritus still, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Januar-Februar 44½, pr. Februar-März 44½, pr. April-Mai 45, pr. Mai-Juni 45. — Kaffee lebhaft, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 20,50 Br., 20,00 Gd., pr. Januar 21,50 Br., pr. Febr.-März 18,50 Br. — Wetter: Feucht.

Eingesandt.

Auszug aus dem Leipziger Tageblatte Dezember 1876.

Einer der im In- und Auslande geachtetsten Firmen, der des Pianoforte- insbesondere Pianinobauers **A. H. Francke** in Leipzig*) ist abermals eine ehrende Auszeichnung zu Theil geworden. Seine Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar verlieh den Inhabern genannter Firma das Prädikat: „**Großherzoglich Sächsische Hof-Pianoforte-Fabrikanten.**" Es ist diese Anerkennung für den Herrn Francke um so erfreulicher, als der erste Anlaß und Impuls zu dieser Verleihung von Franz Lißt ausging und dann von anderen Kunstnotabilitäten, wie den Herren Hofkapellmeister Müller-Hartung, Hoforganist F. W. Gottschalg in Weimar u. A. in Ausführung gebracht wurde.

*) Alleiniger Vertreter der Firma für Danzig und Umkreis:
Ph. Wiszniewski, III. Damm 3.

Für die Nothleidenden der Elbinger Niederung und Elbings sind ferner bei uns eingegangen: von Herrn Segelmacher Krämer 20 M., von demselben in einer Gesellschaft gesammelt 6 M., Hrn. Weber, Ertrag einer Sammlung unter den Mitgliedern des Vereins Danziger Gastwirthe 78 M., Rentier Baumann 3 M., Frl. Schampke 1 M. 50 ₰, Bäckermstr. Feierabend 1 M., Restaurateur Weichbrodt 15 M., R. Krug 1 M., Schiffs-Capt. Schwarz 5 M., Wittwe Woit 3 M., Kaufmann Tuschinski 1 M., Fuhrherr Bujack 3 M., Gesellschaft „Zukunft" 25 M., P. 1 M., Ungen. 1 M. 50 ₰, Tr. 2 M., Ungen. 6 M., aus Neufahrwasser von Hrn. Kaufm. Ellwardt 3 M., Frau Hoppe 5 M., Hr. Bäckermstr. Reisnauer 1 M., Kaufm. Fierke 1 M., Pol.-Commissarius Schmidt 10 M., Kaufm. de Jonnge 8 M., Gastwirth Wolschon 50 ₰, Sanitätsrath Dr. Neumann 1 M. 50 ₰, v. K. 3 M., Weichbrodt 1 M., P. 1 M. 75 ₰, N. N. 1 M., Rheder Schulz 5 M., X. 1 M., N. 1 M., Frau Rehberg 30 ₰, Hr. Gastwirth Knenke 75 ₰. Frau Knenke 50 ₰, Hr. Maschinist Lau 1 M., Gastwirth Zemke 1 M. 50 ₰, Sattlermstr. Schulz 50 ₰, Fleischermstr. Dombrowski 5 M., Gastwirth Timm 1 M., Schiffsabrechner Melby 1 M. Restaurateur Kather 1 M. 50 ₰, Grenzaufseher Walde 50 ₰, Capt. Häsert 1 M., Fleischermstr. Döring 3 M., Fleischermstr. Döring jun. 50 ₰, Fleischerges. Wende 50 ₰, Schuhmachermstr. Lorenz 3 M., Kaufm. Tietze 3 M., Fuhrherr Schlichting 1 M., Gastwirth Hahn 1 M. 50 ₰, Frau Wichboldt 2 M., Kaufm. Groth 3 M., Frl. Prellwitz 20 ₰, Knuth 50 ₰, Schiffer Fuhrmann 50 ₰, Secretair v. Falkowski 1 M., Capt. Leibemer 1 M., Frau B. 3 M., Restaurateur Klatt 1 M., Fr. Karowsky 20 ₰, Fleischermstr. Degner 2 M., Besitzer Witt 3 M., Kaufm. Heinstädt 3 M., Puttkammer 50 ₰, Apotheker Klein 1 M. 50 ₰, Bauaufseher Karnath 50 ₰, Frau Conditor Liebig 50 ₰, Fr. Rentiere Wolter 3 M., Capt. Stark 2 M., Capt. Niemann 3 M., Kaufm. Schott 2 M., Fr. Leimert 3 M., Bruno und Grethe 4 M., Capt. Gronmeyer 3 M., S. M. G. 9 M., Mau 1 M. 50 ₰, Fuhrherr L. Bucks 1 M., Brauereibesitzer Richard Fischer 60 M., Buchhalter Busch 3 M., Gastwirth Kittel 1 M., Gastwirth Zimmermann 1 M., Berndes 50 ₰, U. 50 ₰, Restaurateur Kuttkowski 1 M., Rentier Pieper 3 M., U 50 ₰, Fleischermstr. Rösler 3 M., Schuhmacher Böhnke 15 ₰, Kaufm. Freundt 2 M., Capt. R. Zielke 2 M., Fr. Boje 1 M., Fr. Krüger 1 M., Fr. Fierke 1 M., Fr. Ewaldt 2 M., Kaufm. W. A. Zielke 6 M., Frl. Kinder 3 M., Gastwirth Stürmer 1 M., Restaurateur Eggebrecht 1 M., J. Kawen 1 M., Frl. Kohlhof 30 ₰, Hr. Seeliger 1 M., Capt. Fierke 5 M., Bäckermstr. Specht 3 M.; von hier: von Frl. Wedell von Krüger 3 M., Ungenannt 1 M. 50 ₰, Superintendent Blech 20 M., L. 20 M., Miß Gibsone 150 M., A. Mac Lean senr. Czerbienszin 100 M., Alexander Aird 100 M., G. Steffens, Gr. Golmkau 100 M., Frl. C. v. Frantzius 30 M., C. H. Rose 10 M., Fischel Bernstein 30 M., E. B. 20 M., Rittergutsbes. Höne-Pempau 100 M., D. Berg, 30 M., C. Penner 3 M., F. Reigsell 3 M., C. Stobbe 7 M., C. Jenner 3 M., M. Wiebe 5 M., G. Gröning 5 M., A. Marquardt 3 M., Holzwächter Brämer 3 M., Boschke, Danz. Haupt 3 M., Gaßmann, Kl. Plehnendorf 3 M., Strastenreiter 1 M. 50 ₰, Sommer 1 M. 50 ₰, Zikoll 1 M. 50 ₰, R. Hausberg 5 M., Werner 3 M., Nürnberg 1 M., Dannenberg 1 M., Schneider 1 M., Sitzler 1 M., Rux 1 M., Janzen 3 M., Hauschmann 1 M., Ludwig Olsen 3 M., von der Expedition der Danziger Zeitung 883 M. 75 ₰.

Im Ganzen bis jetzt **21862 M. 89 ₰.**

Um fernere Beiträge bittet

Das Comité.

Danksagung.

Für die so liebevolle wie aufopfernde Betheiligung bei dem heutigen Leichenbegängnisse unseres in Gott ruhenden unvergeßlichen theuern Ehemannes, Vaters und Großvaters des Rentiers **R. Lemberg,** sagen wir allen gütigen Theilnehmern, sowie dem Herrn Prediger **Blech** für seine recht trostvolle Grabrede hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank.

Danzig, den 6. Januar 1877.

Caroline Lemberg, Wittwe, und Kinder.

7916)

Große

Cigarren-Auction.

Donnerstag, den 11. u. Sonnabend den 13. Januar cr., von 10 Uhr Vormittags ab, sollen wegen gänzlicher Aufgabe eines renommirten Cigarren-Geschäfts in der großen Gerbergasse No. 7, neben der Feuerwache, die noch vorhandenen Bestände von guten Mittel-, fein Mittel- u. Ausschuß-Cigarren, Bremer und Hamburger Fabrikat, sowie Ermeler u. Brunzlow Paket-Tabacke, mit zweimonatl. Stundung des Kaufgeldes für bekannte sichere Käufer; ferner einige Alfenide-Sachen u. 1 neue Wheeler u. Wilson'sche Nähmaschine versteigert werden.

Besichtigung am 10. Januar, von 10 Uhr ab. (7907

Nothwanger, Auctionator.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen von Handlungsbüchern empfiehlt ein erfahrener Kaufmann seine Dienste. Adr. werden unter 7806 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine leistungsfähige Fabrik von

Prima Schwedischen Sicherheits-Zündhölzern

sucht für die größeren inländischen Plätze Deutschlands **solide Verkäufer.**

Offerten, von Referenzen begleitet, sind an **„Prinsnäs Vork", Kopenhagen K.** zu senden. (7885

Aecht Emmenthaler Schweizerkäse von ganz vorzüglicher Qualität à Pfd. M. 1,20,

Tilsiter Sahnen Käse,

Sahnenkäse in Staniol,

Fetten alten und frischen Werderkäse,

pikanten Limburger Käse,

empfiehlt

Arnold Nahgel,

Schmiedegasse No. 21.

Strohhüte werden vermittelst einer neuen Patentmaschine so sauber gewaschen wie in auswärtigen Strohhutfabriken in der **Strohhutfabrik Heiligegeistgasse 26.** Modelle liegen zur gefäll. Ansicht. Um baldige Zusendung bittet

August Hoffmann.

Ein vorzüglich gutes polisander Pianino,

sehr wenig benutzt, bin ich beauftragt für einen billigen Preis zu verkaufen

Hugo Siegel, Heil. Geistgasse 118, 1 Tr.

Ein Grundstück, worin Material und Schank betrieben wird, eine gute Lage hat, wird per April cr. zu pachten, wenn rentabel auch zu kaufen gesucht. Adressen Poggenpfuhl 90 abzugeben.

Ein Kirchen-Krug

ist zu verkaufen oder zu verpachten und von sofort zu übernehmen. Offerten unter 7858 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Kunstgärtner,

dem die besten Kenntnisse, besond. i. d. Teppichgärtnerei z. S. st., sucht z. 1. April d. J. Stellung. Adr. erb. u. 7778 i. d. Exp. d. Z.

Tüchtige Agenten,

für Danzig und Umgegend, welche die Vertretung einer leistungsf. **Cigarren- u. Rauchrequisiten-Fabrik** übernehmen wollen, belieben ihre Adressen unter 7855 an die Expedition dieser Zeitung zu übergeben.

Convenirenden Falls kann auch ein Commissionslager überlassen werden

---

Ein zuverlässiger, gut empfohlener Verkäufer findet von sogleich in unserem Schankgeschäft günstige Stellung.

Wolffheim & Brilles,

7853) Pr. Stargardt.

Für meine Kalkziegelei suche möglichst in der Nähe trockene Holz-, Steinkohlen- auch hellfarbige Torfasche. Offerten nebst solider Preisangabe erbittet **Müller in Gr. Grünhof** bei Mewe.

Ein Gehilfe

fürs Versicherungs-Geschäft wird gesucht. Gefällige Meldungen unter Adresse 7911 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für ein Fabrikgeschäft wird ein Lehrling mit guter Schulbildung gesucht.

Selbstgeschriebene Meldungen sind an die Herren **L. Haurwitz & Co.,** Danzig, Langenmarkt No. 31, zu richten.

Ein gut empf. Commis

findet in meinem Leinen- und Wäsche-Confections-Geschäft sofort Stellung.

Otto Gremlin in Stettin.

Ein

Wirthschafts-Inspector,

verheir., cautionsfähig, mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, zum 1. April d. J. dauernde Stellung. Gefäll. Offerten erbitte unter **A. B. K. 77** postl. **Buk, Prov. Posen.** (7919

Eine seit 5 Jahren thätige, gepr. Lehrerin sucht zu Ostern Stellung als

Erzieherin.

Adressen sub **J. A. 7740** befördert **Rudolf Mosse** in Berlin S.W.

Preisermässigung.

Die Original Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., New-York

deren Güte durch den enormen Absatz und durch die hohen auf allen Ausstellungen erhaltenen Auszeichnungen seit einer Reihe von Jahren glänzend bewährt ist, sind nicht nur die **besten,** sondern jetzt auch

die billigsten Nähmaschinen,

welche sich im Handel befinden, und werden zu folgenden Preisen verkauft:

Die Neuen Familien-Nähmaschinen mit Hand- und Fußbetrieb

für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Confections-Arbeiten, Mäntel-, Corsett-, Mützen- und Schirm-Fabrikation

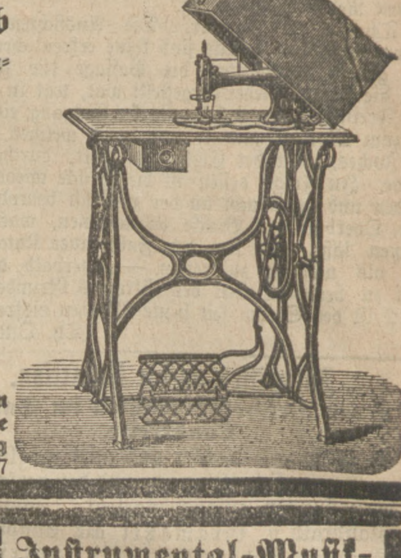
Mk. 85, Mk. 93, Mk. 110, Mk. 120,

Medium-Nähmaschinen

für Schneider, Schuhmacher, Tapezierer ꝛc.

Mk. 135.

Bei Baarzahlung 5 % Rabatt.



G. Neidlinger, Langgasse No. 44,

General-Agent der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa.

Auf Wunsch werden obige Maschinen bei entsprechender Anzahlung gegen wöchentliche Abzahlungen von M. 2 abgegeben und alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Umtausch gegen Original Singer Maschinen in Zahlung mit angenommen. (4347

Montag, den 8. Januar 1877, 7½ Abends,

im Saale des Hotel du Nord (Apollo-Saal):

CONCERT

der

Schwedischen Quartett-Sänger

F. Wennström. E. Rosen. A. Edgren.
A. Hökenberg. F. Chawe. G. Ryberg.

PROGRAMM:

1. Auf den Bergen von .... F. Abt.
2. Schwedisches Volkslied.
3. Bacci-Concurs von .... C. M. Bellman.
4. „Wär' ich ein Traum" (Baritonsolo) von .... J. Westmeyer.

(10 Minuten Pause.)

5. Die Brautfahrt in Hardanger von .... H. Kjerulf.
6. a) Des Ritters Brautgang / b) Der verrathene Freier } Schwedische Volkslieder.
6. Komisches Lachlied von .... C. M. Bellman.
7. Nur im Herzen (mit Baritonsolo) von .... J. Witt.

(10 Minuten Pause.)

9. Hochzeitsmarsch a. d. „Bauernhochzeit" von .... A. Söderman.
10. a) Aus „Fredmans Episteln" / b) Die schöne Susanne in Babylon } von .... C. M. Bellman.
11. „Gieb Acht!" von .... F. Abt.
12. Der kleine Vogel (Tenorsolo) .... T. Söderberg.

Numerirte Billets à 1 M. 50 ₰, unnumerirte à 1 M. sind in der Musikalien-Handlung von **Herm. Lau,** Langgasse No. 74 und am Concert-Abende an der Kasse zu haben. (7728

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld.

Nach erfolgtem Ableben des Herrn **Heinrich Uphagen in Danzig,** unseres vieljährigen Vertreters, dessen Hinscheiden wir aufrichtig bedauern und dessen gewissenhafter, wie thätiger Geschäftsführung wir uns stets dankbar erinnern werden, haben wir unsere **General-Agentur Danzig** vom 1. Januar a. f. ab an den bisherigen Ober-Inspector unserer Gesellschaft Herrn **A. Woycke** und den langjährigen ersten Beamten der General-Agentur, Herrn **H. Bergmann,** zur gemeinschaftlichen Verwaltung übertragen, welche dieselbe unter der Firma:

Woycke & Bergmann

fortführen werden.

Wir bringen dieses zur gefälligen Kenntnißnahme des betheiligten Publikums mit dem Ersuchen, sich fortan in allen unsere **General-Agentur Danzig** betreffenden Angelegenheiten an die Genannten wenden zu wollen, welche zur selbstständigen, sofortigen Ausfertigung von Policen und sonst erforderlichen Versicherungs-Documenten von uns ermächtigt sind.

Herr **A. Woycke** bleibt, wie bisher, als Ober-Inspector für unsere Gesellschaft thätig.

Elberfeld, im December 1876.

Die Direction.

Groneweg.

Unter Bezugnahme an vorstehende Bekanntmachung der **Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld** halten wir dieselbe zur Uebertragung von Versicherungen angelegentlichst empfohlen.

Die Gesellschaft, seit 1823 bestehend und altrenommirt, versichert Mobilien und Immobilien aller Art in der Stadt und auf dem Lande gegen Feuersgefahr und Blitzschäden zu zeitgemäßen festen Prämien.

Zur Verabreichung von Antrags-Formularen und Ertheilung jeder zu wünschenden Auskunft sind wir, gleich unseren Herren Special-Agenten stets gerne bereit und bemerken noch, daß das Bureau der General-Agentur in dem bisherigen Locale verbleibt

Danzig, im December 1876.

Woycke & Bergmann,

bevollmächtigte General-Agenten,

Langgasse No. 12.

7718)

Hiermit empfehle mein reichhaltiges Lager sämmtlicher Sorten



Papiere

aus den renommirtesten Fabriken. Auch sind noch mehrere hundert Ballen feine **Schreib-Papiere** aus den kürzlich total abgebrannten Fabriken von Lutterkorth in Tilsit am Lager, welche genau zu Fabrikpreisen verkauft werden.

J. H. Jacobsohn,

Papier-Engros-Handlung

121. Heiligeistgasse 121.

---

10 kernfette Schweine stehen zum Verkauf bei sofortiger Abnahme in **Lagschau** per Hohenstein.

Ein Gasthof nebst Material und Destillation ist unweit Danzig zu verpachten. Inventar u. Waaren sind zu übern. Adr. u. 7766 i. d. Exp. d. Z.

Ein fetter Bulle und fette Ochsen, Ferkel englischer Race, verkäuflich in **Gr. Böhlkau.**

Einen Lehrling

suchen **Richd. Dühren & Co.,**

7873) Danzig, Milchkannengasse 6.

Eine erfahr. Wirthin,

welche Milchwirthschaft und feine Küche gründlich versteht, wird zum 2. April 1877 gesucht. Meldungen nebst Zeugnissen sind an Frau **v. Somnitz, Goddentow** per Lauenburg Pomm. einzusenden.

Eine Waise sucht von sofort bei einer alleinstehenden Person **als Gesellschafterin** Engagement. Offerten w. unter 7841 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung **als Inspector.** Gehaltsansprüche bescheiden.

Adressen werden unter No. 7909 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger ev. Prediger wünscht in seine freien Zeit Privatstunden zu ertheilen Auch im Englischen wird unterrichtet. Näheres Neugarten 16 1 Treppe.

Ein gebild. j. Mann, sucht unter bescheid. Anspr. von sofort Stellung als Schreiber auf einem Gute, auch hat derselbe einige Kenntnisse in der Landwirthschaft. Off. w. unter 7792 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Materialist, der polnischen Sprache mächtig, sucht per sofort Stellung. Das Nähere in der Exp. d. Ztg. u. 7910.

Ein Laden-Lokal mit vollständiger Wohnung

ist per April zu vermiethen.

Näheres Langgasse No. 66.

Hundegasse 65, parterre,

ist ein Comtoir von sofort für 180 M. jährlich zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Tr.

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern, nebst Zubehör, wird zum April cr. auf der Rechtstadt, Lang- oder Neugarten zu miethen gesucht. Adr. w. u. 7795 in der Exp. dieser Ztg. erb.

Wiener Café-Haus.

Den Ausschank des Pilsener Lagerbieres, à Glas 25 Pf., zeige ergebenst an.

Robert Wentzel.

Erlanger Exportbier

aus der Brauerei von **Gebr. Reif, Erlangen,** in Flaschen und Original-Gebinden, empfiehlt die **alleinige Niederlage.**

Rob. Krüger,

Hundegasse 34.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 10. d., 8¼ Uhr:

Discussions-Abend.

Rege Betheiligung wird erwartet.

Abonnements auf die „Kaufmännische Correspondenz" für Mitglieder 2 M. 60 ₰ jährlich pränumerando nimmt bis 8. d. Herr **Zende,** Langenmarkt 18, entgegen.

Bürger-Ressource

zu **Elbing.**

Am 1. April d. J. soll die **Oekonomen-Stelle** anderweit vergeben werden. Qualificirte und cautionsfähige Bewerber, mögen bis zum 1. Februar d. J. ihre Meldung beim Vorstande einreichen.

Elbing, den 3. Januar 1877.

Der Vorstand.

Danziger Gesang-Verein

im Gymnasium

Montag 7 Uhr Abends.

Heute Sonntag

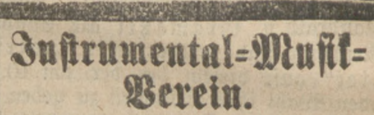
Abend-Concert

im neuen Saale Hintergasse 16.

Anfang 6 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Entree 30 ₰, Balkon 50 ₰.

7874) **F. Keil.**



Instrumental-Musik-Verein.

Dienstag 7 Uhr Abends, Heiligegeistgasse No. 107. (7887

Kaffeehaus

zum

Freundschaftlich. Garten.

Sonntag, den 7. Januar 1877:

Liedervorträge ernsten und heitern Inhalts durch den Tenoristen **R. Simon** mit Selbst-Begleitung auf dem hier noch unbekannten Instrumente Harmonie-Flöte.

Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰.

1364) **H. Reissmann.**

Martin's Concert-Salon in Jäschkenthal.

Sonntag, den 7. Jan., Nachmittags 4 Uhr:

CONCERT

von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regim. No. 4.

Entree 30 ₰, Loge 50 ₰, Kinder 10 Pfg.

7868) **H. Buchholz.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 7. Januar. (5. Abonn. No. 2.) **Fatinitza.** Komische Oper in 3 Acten von Suppé.

Montag, den 8. Januar (Ab. sup.) Benefiz für Herrn **Kramer. Lumpacivagabundus** oder: **Das liederliche Kleeblatt.** Zauberposse mit Gesang in 3 Akt. von Nestroy.

Dienstag, den 9. Januar. (5. Ab. No. 3.) Zum ersten Male wiederholt: **Das goldene Kreuz.** Oper in 2 Akten von J. Brüll. Vorher: **Vor dem Balle.** Soloscherz von Görner.

Mittwoch, den 10. Januar. (5. Ab. No. 4.) **Die Fledermaus.** Komische Oper in 3 Akten von J. Strauß.

Donnerstag, den 11. Januar. (5. Ab. No. 5). Zum letzten Male: **Prinzessin Dornröschen.** Komödie mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Görner. Musik von Stiegmann.

Freitag, den 12. Januar. (5. Ab. No. 6.) **Die Favoritin.** Große Oper in 4 Acten von Donizetti.

Sonnabend, den 13. Januar. (Ab. susp.) **Zu halben Preisen: Romeo und Julie.** Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Stadt-Theater.

Zu der am Montag stattfindenden **Benefizvorstellung: „Lumpaci-Vagabundus"** erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einzuladen.

7826) **Theodor Kramer.**

Fatinitza-Texte leihweise 10 ₰.

Alex. Goll, Gr. Gerbegasse 10.

Heute geöffn. v. 5 b. 7 Uhr.

Selonke's Theater.

Sonntag, 7. Januar. Zum ersten Male: **Dr. Faust's Zauberkäppchen,** oder: **Die Räuberherberge im Walde.** Posse mit Gesang in 7 Bildern. **Wer?** Lustspiel.

Heute Sonntag und morgen Montag:

Tanzkränzchen

im kl. Saale des Selonke'schen Etablissements.

Anfang 8 Uhr. **H. Bornacky.**

Besten Dank für die zu Neujahr erhaltene anonyme Karte, doch hätte ich gerne den Namen des „fremden Freundes" erfahren.

7859) **Anna.**

Mbg. Ueber d. Rest v. 3,40 bitte zu best.

Für die Nothleidenden der Elbinger Niederung und Elbings, sind in der Expedition der Danziger Zeitung ferner eingegangen von L. 5 M., E. H. S.-Groddeck 3 M. 50 ₰, Frl. Arsilie Stampe-Gr. Thursee 20 M., L. H. Erlös aus gesammelten Cigarrenköpfchen 3 M., Hrn. Fr. Röpell senior Maczkau 100 M., Joh. Truschkowski, in der Schiedssache wieder H. L. 3 M.

Zusammen 5396 M. 91 ₰.

Für die Wittwe **Hasse** von Rudolph v. Waldow 3 M., Bertha v. Waldow 3 M., C. M. Danzig 6 M.

Zusammen 51 M.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig